

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1924

112 (19.11.1924)

Ercheim
Montag, Mittwoch,
Freitag.

Bezugs-Preis:
Durch die Post bezogen und durch
den Briefträger u. andere Hausierer
1200 in 600
monatlich Goldmark 1.50
ireibend.

Der Bezugspreis ist im Voraus zu
entrichten.
In Fällen von höherer Gewalt be-
steht kein Anspruch auf Lieferung der
Zeitung oder auf Rückzahlung des
Bezugspreises.

Verlagsort: 18-5 Uhr, Sonntags
geschloffen.

Verantwortlicher: H. No. 11.
Postfach-Num.
Karlsruhe Nr. 9000.

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung



General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt.

Wöchentliche Beilagen: Mode u. Heim • Der Kolbold • Neue Illustrierte

Anzeigen-Preise:
Anzeigen: Die 42 mm breite
Millimeter-Zeile 8 Goldspf.
Familien-Anzeigen 5 Goldspf.
Reklament Die 87 mm breite
Millimeter-Zeile 24 Goldspf.
Grundrichtl. im Anzeigen- und
Textteil 1/2 Pfdl.
Bei Wiederholungen tariflicher
Rabat, der bei Nichtzahlung immer
halb 8 Tagen nach Rechnungs-
datum oder bei gerichtlicher Ver-
tretung und bei Konkurs erlischt.
Wahrschriften werden nicht an-
erkannt und für Maßnahmen an
bestimmten Tagen sowie für so-
fortige Aufträge keine Gewähr
übernommen.
Anzeigen-Nachnahme bis 8 Uhr
vormittags; größere Anzeigen wollen
am Tage vorher aufgegeben werden.

No. 112.

Mittwoch, den 19. November 1924.

85. Jahrgang

Die Pariser Kriegsschuldenthüllungen.

Ein französischer Botschafter über Poincares Schuld.

Paris, 16. Nov. Die in Paris erscheinende „L'Europe“ gibt in den letzten Tagen die geheimen Aufzeichnungen des im Jahre 1912 von Poincare abgesetzten französischen Botschafters in Petersburg Louis wieder. Man erinnert sich, daß nicht zum erstenmal davon die Rede ist, daß Louis der Politik Poincares und Iswolskis in Petersburg gewisse Schwierigkeiten bereitet hat. Louis ist inzwischen gestorben. Wenn der „Deure“ heute die Aushängebogen der zu erwartenden Enthüllungen veröffentlicht, trägt es zur Klärung der Kriegsschuldfrage in hohem Maße bei. Er veröffentlicht drei Unterredungen, die Louis hatte, von denen eine vor dem Krieg und die beiden andern sich während des Krieges abspielten.

Vor dem Kriege am 21. Mai 1912 sprach Louis mit dem bekannten Außenminister Pichon, und zwar über das Marokkoabkommen. Bei dieser Gelegenheit wurde daran erinnert, daß man in diplomatischen Kreisen von der Bestechlichkeit Iswolskis gesprochen habe. Louis sprach seine Bewunderung darüber aus, daß Pichon trotz der Anerkennung, die er seiner Tätigkeit zollte, seinen Rücktritt verlangte. Pichon erwiderte, die Erklärung dafür liege in der Haltung Iswolskis. Auch Barrere in Rom habe sich über die Tätigkeit Iswolskis beunruhigt.

Die zweite Unterredung die Louis aufzeichnete, ist am 1. November 1914 mit dem ehemaligen französischen Botschafter in Berlin Jules Cambon geführt worden. Cambon erwähnte, daß Kaiser Wilhelm am 1. Januar 1912 zu ihm gesagt habe, „man habe uns unser Marokkoabkommen zum Vorwurf gemacht, aber in sechs Monaten werde man uns Denkmäler errichten, daß wir es abgeschlossen haben und so den Krieg verhüten.“ Das sei das letzte Mal gewesen, daß der Kaiser in vertrauensvollem Ton von der Zukunft geredet habe; sei doch damals Poincare auch noch nicht Präsident der Republik gewesen. 1913 habe der Kaiser ganz anders gesprochen. Er habe gesagt: „Wir haben alles getan, um zu guten Beziehungen zu gelangen. Aber das ist jetzt zu Ende.“ Cambon hat diese Unterredung des Kaisers sonderbarer Weise nicht nach Paris berichtet, ist aber stutzig geworden, als auch der König von Belgien 1913 ihn bei seinem Besuch gewarnt hat. Cambon hat wirklich gesagt: Poincare ist zum Teil am Krieg schuldig, worauf Louis erwiderte: Jamohl! Aber auch Iswolski! Cambon habe gefragt: Sollte man den Krieg vermeiden können? Louis antwortete: Nicht Ende Juli. Aber wir hätten ihn vermeiden, wenn 1912 unsere Regierung in anderen Händen gewesen wäre. Um zur Präsidentschaft der Republik zu gelangen, mußte die Reise nach Petersburg gelingen und man mußte sich mit Hilfe der geheimen Fonds der Presse bemächtigen. Poincare hat sich zum Instrument Iswolskis gemacht und dieser, der gemeinsame Sache mit Titoni machte, hat den Tripoliskrieg entfesselt. Daher der Balkankrieg und daher schließlich der jetzige Krieg.

Die dritte Unterredung fand zwischen Pichon und Louis am 14. Januar 1915 statt. Man kann sie kurz wie folgt skizzieren: Der Vertraute Clemenceaus, Pichon, erklärte: Ja, wenn Sie (Louis) Botschafter in Petersburg geblieben wären und wenn ich im Juli 1914 Außenminister gewesen wäre, dann hätten wir keinen Krieg bekommen. Louis sagte darauf: Ja, Sie am Quai d'Orsay und Fallieres im Elisee. Das hätte den Krieg verhindert. Pichon gestattete sich dann eine Charakteristik der beiden Botschafter, die Frankreich nach Louis nach Petersburg gesandt hat: Paleologue und Delcasse. Delcasse habe zum Ausbruch des Kriegs gedrängt, denn er habe die Russen gegen Deutschland aufgebracht und die Engländer hätten sich darüber beschwert. Verhängnisvoll aber sei die Präsidentschaft von Poincare gewesen. Habe doch der französische Botschafter in London, Jules Cambon eines Tages erklärt, indem er Pichon beide Hände geschüttelt hätte, daß er sich freue, daß Pichon wieder Außenminister geworden sei. Wenn Poincare am Quai d'Orsay geblieben wäre, dann hätten wir uns schließlich mit allen unseren Freunden veruneinigt.

Die Aufzeichnung endet mit einer Feststellung darüber, wer in Wirklichkeit Poincare zum Präsidenten der Republik gemacht hat und es ist schließlich nicht ohne Bedeutung, wenn ein Mann wie Pichon die Wahl Poincares zum Präsidenten der Republik auf Leon Bourgeois und Aristide Briand zurückführt.

Erklärungen Poincares.

Poincare hat an die Agence Havas einen Bericht gesandt, dem er Erklärungen von Jules Cambon, Pichon und dem neuernannten Botschafter in Washington, Daeschner, beifügt und erklärt, die unter dem Namen George Louis veröffentlichten Notizen seien schon vor einiger Zeit von der deutschen Presse angeklümpelt worden. Er wisse nicht, ob sie einem authentischen Manuskript entnommen oder ob sie zum Teil gefälscht (1) seien. Aber sie enthalten ebensowohl Unwahrscheinlichkeiten (1) wie materielle Unrichtigkeiten. Die von ihm verbreiteten Zeugnisse beweisen genügend (?), daß sie keinen Glauben verdienen. Poincare will sich im Augenblick mit der Veröffentlichung der drei Briefe von Cambon, Pichon und Daeschner zufrieden geben, stellt aber in Aussicht, daß er vielleicht (1) eines Tages Gelegenheit haben werde, auf die Ereignisse der Jahre 1912 und der folgenden Jahre zurückzukommen. Dann werde er auch vielleicht (1) zwei Privatbriefe von Paul Cambon und Gerard und von vielen anderen autorisierten Persönlichkeiten, so sogar von George Louis selbst veröffentlichen. Sie würden alsdann

die Berichtigung noch verstärken, die er heute der Öffentlichkeit unterbreite.

Poincare, der Gewohnheitslügner, verdächtig und bezichtigt andere der Unwahrheit. Eine schlechte Art der Verteidigung. Aber sie entspricht dem Wesen dieses Mannes, dessen Unaufrichtigkeit und Hinterhältigkeit bereits eine internationale Berühmtheit erlangt haben. Poincare erklärt, er werde „vielleicht“ (1) später einmal Gelegenheit haben, auf die Ereignisse von 1912 zurückzukommen. Warum erst später? Weil dann, wenn weitere Kronzeugen für Poincares Kriegsschuld stumm unter dem Rasen liegen, ein Lügenbau sich leichter errichten läßt. Vielleicht aber sucht Poincare eine Galgenfrist zu erreichen, indem er die Zeitgenossen auf „später“ vertröstet. Die Wahrheit marschiert. Sie marschiert langsam, aber sie ist von ihrem Weg nicht zu verdrängen. Pichon, Paleologue und Daeschner werden sich zwar jetzt, Herrn Poincare zu Hilfe zu kommen und ihm seine „Friedfertigkeit“ zu bestätigen. Es wird nichts helfen. Der Stein rollt. Noch liegen viele Dokumente tief vergraben in Aktenhöfen. Diese Dokumente werden eines Tages Zeugnis ablegen und Herrn Poincare mit dem Blut bemakeln, das er durch seine bewußte Kriegspolitik in Strömen vergossen hat.

Das Echo der Pariser Presse.

Paris, 18. Nov. Die meisten Blätter beschäftigen sich mit den Poincares kompromittierenden Enthüllungen aus dem Nachlaß George Louis. Die Kriegsschuldfrage scheint in den Vordergrund der Betrachtungen treten zu wollen. Poincare hat sich, wie gemeldet, zu rechtfertigen versucht, doch waren seine Gewährsmänner Cambon und Pichon an seinen sämtlichen Handlungen hervorragend beteiligt; sie konnten, wie „Paris Soir“ hervorhebt, die Richtigkeit der ihnen zugesprochenen Vorwürfen unmöglich zugeben, ohne sich selbst bloßzustellen. Ihre Dementierung versteht sich von selbst. Sie waren unerschütterlich zur Verteidigung ihrer Ehre und der persönlichen Neugierigkeiten. In der Geschichte der Kriegsschuldfrage spielen sie aber keine Rolle. Die Tatsache, daß Poincare ohne jeden Grund, nur aus Veranlassung Iswolskis 1913 Louis aus Petersburg abberufen und durch Delcasse ersetzen ließ, bleibe, so betont „Paris Soir“, bestehen. Der „Intransigent“ enthält das bedeutende und ungewohnte Geständnis, daß die gegenwärtige Generation die genaue Feststellung der Kriegsschuld kaum noch erleben werde. Iswolski habe eine persönliche und unkluge Politik verfolgt. Dafür könnten Beweise erbracht werden, auch dafür, daß der Jar ein charakterloser Mensch war, den böse Ratgeber willkürlich lenkten.

Neue Enthüllungen über Poincares Schuld am Kriege.

Paris, 17. Nov. Das „Deure“ setzt seine Mitteilungen über die Aufzeichnungen des früheren Botschafters Louis in Petersburg fort. Gestern hatten Pichon und Cambon das Wort, die beide den Standpunkt vertraten, daß Poincare zusammen mit Iswolski die Hauptschuld am Ausbruch des Krieges trügen. Heute wird eine Unterredung des früheren Botschafters Gerard mit Louis vom 24. Dezember 1914 wieder gegeben.

Poincare, der für den Weltkrieg Verantwortliche.

London, 17. Nov. Reuter berichtet aus Paris, daß die Veröffentlichungen des „Deure“ und die darin enthaltenen ersten Beschuldigungen Poincares, indirekt für den Weltkrieg verantwortlich zu sein, in der französischen Hauptstadt Aufregung verursacht habe. Die diplomatischen Kreise in ganz Europa würden unvermeidlich durch die gestrigen Enthüllungen des „Deure“ erregt werden.

Die „Morningpost“ veröffentlicht das Telegramm ihres Pariser Berichterstatters über die Enthüllungen des „Deure“ unter der Überschrift: Neue Theorien über die Kriegursachen.

Das Rätsel des Gilbert-Briefes.

Berlin, 18. Nov. Der Brief des Transfers-Agenten Gilbert über seine Stellung zu der 26prozentigen Einfuhrabgabe hat weitere Kreise gezogen. Merkwürdig genug ist er in Deutschland England und Frankreich ganz verschieden gedeutet worden. Er ist draußen aufgefaßt worden als ein Vorstoß Gilberts gegen die gesetzliche Grundlage, auf die hin von den deutschen Warenland selbst aufgefaßt werden muß als eine Art Rückendeckung die 26prozentige Abgabe erhoben wird, während er in Deutschland Transfersagenten für die Stellung, die England und Frankreich seit ihren Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland eingenommen haben. Gilbert hat sich veranlaßt gesehen, seinem Briefe selbst verschiedene Erklärungen nachzugeben, die sich auch nicht alle decken. Am klarsten hat er wohl seine Auffassung formuliert in Mitteilungen, die er der amerikanischen Presse gegeben ließ, in denen er sein Erstaunen darüber ausdrückte, daß sein Eingriff in Deutschland so falsch beurteilt worden sei. Er habe sich mit der Absicht getragen, die deutsche Regierung zu unterstützen. Wir wissen also jetzt wenigstens, welche Absicht ihn leitete; aber dies braucht das Urteil über das Ergebnis seiner Handlungsweise noch nicht zu beeinflussen. Praktisch würde sein Brief nur dann eine Förderung der deutschen Interessen bedeuten, wenn er auch stark genug wäre, England und Frankreich zu zwingen, den Recovery-Plan, auf den hin sie ihre Einfuhrabgabe erheben, zurückzugeben, weil sie offensichtlich im Widerspruch mit dem Londoner Protokoll steht. Die deutsche Regierung hat schon vor Monaten, als Frankreich mit seiner Abgabe herauskam, die Entscheidung des Reparationsagenten

angerufen. Wie man annimmt, wird die Sitzung des Transferskomitees am 28. November endgültig darüber Klarheit schaffen. Selbst wenn aber dabei die Berechtigung des deutschen Standpunktes anerkannt werden sollte, besteht immer noch die Möglichkeit, daß England und Frankreich sich darum nicht kümmern, sondern die Abgabe ruhig weiter erheben. Das würde dann auf eine Sonderbelastung der deutschen Ausfuhr herauskommen, die uns einfach wettbewerbsunfähig machen müßte. Insofern verbindet sich der Streit um diese Einfuhrabgabe mit der ganzen Handelsvertragskrise überhaupt. Der Transfersagent muß den Recovery-act aus politischen Gründen bekämpfen, die deutsche Regierung aus wirtschaftlichen Gründen, weil er dem Grundsatz der Meistbegünstigung widerspricht, da man in Frankreich bisher sehr wenig geneigt sei, dieser Auffassung Rechnung zu tragen. Es ist nicht so ganz ausgeschlossen, daß darüber schließlich die ganzen Verhandlungen mit Frankreich über den neuen Handelsvertrag zu Bruch gehen und sich dann im Wirtschaftskampf zeigen muß, wer der stärkere Teil ist, wenn nicht die Bemühungen um einen Vergleich, die sich jetzt bereits abzeichnen beginnen, sich auswirken, wobei allerdings wieder die Gefahr besteht, daß Deutschland darüber zu kurz kommt.

Die Reparationszahlungen im September.

Berlin, 15. Nov. Das Büro des Generalagenten für die Reparationszahlungen veröffentlicht eine Zusammenstellung der im September und Oktober eingegangenen Einnahmen und der geleisteten Ausgaben.

Der Gesamtbetrag der Einnahmen beziffert sich auf 169 712 577,01 G.Mk., von denen über 143 Millionen an die reparationsberechtigten Staaten abgeführt wurden. In der Summe direkt von Deutschland bezahlt nahezu 70 Millionen. Auf Grund der Reparation Recovery Act sind von Großbritannien nahezu 30 Millionen Goldmark und von Frankreich 515 000 Goldmark eingegangen. Zur Deckung der Befugungskosten wurden nahezu 11 Millionen vereinnahmt. Für Requisitionen, Schäden und sonstige Erhebungen gemäß dem Rheinlandabkommen sowie für die Unkosten der gemischten Kommissionen beziffert sich die Einnahme auf 26 Millionen und die Einkünfte aus den von der französischen und belgischen Regierung im besetzten Gebiet erhobenen Abgaben auf über 23 Millionen G.Mk.

Die Ausgaben betragen insgesamt 143 079 431,50 G.Mk. Für Lieferungen von Farbstoffen und pharmazeutischen Produkten sind an England über 2 Millionen G.Mk. und für Lieferungen von Kohle, Koks und Braunkohle an Frankreich nahezu 16 Millionen für den Transport von Kohle, Koks und Braunkohle nach Frankreich nahezu an 6 Millionen, für den Regiebetrieb der Bergwerke und Kokereien an Frankreich über 7 Millionen, für Requisitionen, Schäden und Aufwendungen gemäß dem Rheinlandabkommen an Frankreich nahezu 15 Millionen und für die Aufwendungen in dem Ruhrgebiet an Frankreich 7 1/2 Millionen G.Mk. verausgabt worden.

Der Barbestand der Kasse des Generalagenten wies am 31. Oktober 26,5 Millionen G.Mk. auf; der größte Teil hiervon befindet sich in der Reichsbank.

Die Verteilung der Reparationen.

London, 15. Nov. Das Komitee der amerikanischen und alliierten Sachverständigen, das gegenwärtig in Paris über die Verteilung der ersten Darwansummen berät, hat sich nach den Informationen des diplomatischen Korrespondenten des „Daily Telegraph“ genötigt gesehen, den zuständigen Regierungen einige politische Fragen zur Diskussion vorzulegen. Es sei ein sehr beachtenswertes Ergebnis gewesen, daß von den bisherigen deutschen Reparationszahlungen im Betrage von 50 Millionen Pfund Sterling 18 bis 22 Millionen von anderen als eigentlichen Reparationszahlungen verschlungen worden seien. 30 Millionen Pfund Sterling seien aber keine große Summe für alle Alliierten, besonders wenn die belgische Priorität berücksichtigt werden müßte. Man glaubt nicht, daß das Komitee seine Aufgabe vor 14 Tagen bewältigen werde. Es sei wahrscheinlich, daß eine Übereinstimmung zwischen den Sachverständigen in der Weise erfolgen werde, daß sie eine Zusammenkunft der alliierten Finanzminister und der Vertreter Amerikas als absolut notwendig vorschlagen werden. Unter diesen Umständen werde Baldwin wahrscheinlich im Dezember nach Paris gehen, um mit den alliierten Ministerpräsidenten über die schwierigen Punkte zu beraten. Die Frage der Kriegsschulden werde wahrscheinlich auf eine spätere Zeit zurückgestellt werden.

Die Kriegsrüstungen sind schuld am Krieg.

Eine Feststellung Lord Greys.

London, 17. Nov. In einer Rede in New Castle erklärte Lord Grey, die Reparationsfrage sei ein großes Hindernis für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund gewesen. Das Londoner Abkommen stelle jedoch einen großen Schritt zur Beseitigung dieses Hindernisses dar. Die Annahme Robert Cecil in der Regierung sei ein klarer Beweis dafür, daß sie eine Völkerbundspolitik verfolgen werde. Grey erklärte weiter: er sehe jetzt, was er 1914 nicht gesehen habe, nämlich, daß ein Krieg infolge des Anwachsens der Rüstungen unvermeidlich war. Er sei zu dem Schluß gekommen, welches auch immer die die Schuld Deutschlands gewesen sein möge, den Krieg in jenen Tagen herbeigeführt zu haben, das Anwachsen der Rüstungen es gewesen sei, was den Krieg wirklich unvermeidlich gemacht habe. Der nächste Krieg würde das Ende der Divisionen bedeuten. Bezüglich des Völkerbundes müsse sowohl Frankreich als auch Deutschland und den Vereinigten Staaten noch vieles klargemacht werden. Deutschland könnte sagen, angenommen, ich trete bei und bekomme Schwierigkeiten mit einem anderen

Land und stehe zum Völkerbund und wäre bereit, den Streit von ihm regeln zu lassen, und eine andere Nation lehnt dies ab. Was wird dann Großbritannien tun? Wird es zu mir stehen? Grey erklärte, wenn man diese Frage nicht beantworten könne, so werde Deutschland sagen, wenn der Völkerbund für mich keine Sicherheit bedeutet, dann werde ich erwägen müssen, ob ich meine Rüstungen nicht wieder aufbauen soll. Wenn Großbritannien den Völkerbund zu einer Wirklichkeit machen wolle, so müsse es erklären, daß es nicht für Sonderbündnisse eintreten werde, die schließlich zu einer Rivalität zwischen den Nationen führten. Diese und andere damit zusammenhängende Fragen müßten beantwortet werden in Verbindung mit der Unterzeichnung des Genfer Protokolls. Grey sagte schließlich, er werde niemals dafür eintreten, daß die britische Flotte in den Dienst eines auswärtigen Tribunals gestellt werde.

Englische Bedenken gegen das Genfer Protokoll.

London, 17. Nov. Die „Sunday Times“ erfährt von maßgebender Seite, es werde von den Beschlüssen abhängen, die das Kabinett noch fassen werde, ob das Genfer Protokoll als Ganzes oder nur teilweise angenommen wird oder welche Vorschläge vielleicht als Ersatz dafür angeboten werden. Die Regierung gab bereits durch die Erklärungen Baldwin und Chamberlains unmissverständlich zum Ausdruck, in enger Verbindung mit Frankreich zu arbeiten. Sie werde daher jede gerechtfertigte Anstrengung machen, um den Anforderungen der französischen Sicherheit zu genügen. Es bestehe natürlich keinerlei Absicht, Zusagen anzutaufen, die Herriot von Macdonald in Cherbourg gegeben wurden, und die dahin gehen, daß bei lokaler Annahme des Dawesberichts durch Frankreich Großbritannien die Fragen der französischen Sicherheit und der alliierten Schulden im Geiste großer Sympathie erwägen werde. Der Berichterstatter der „Sunday Times“ schreibt, vom britischen Standpunkte aus sei es fraglich, ob gewisse nationale Erwägungen die Ratifizierung des Genfer Protokolls ohne endgültige Abänderungen einiger feiner Bestimmungen zulassen.

Der „Observer“ schreibt, es bestehe wenig Wahrscheinlichkeit, daß die britischen Dominien in der Lage sein werden, das Genfer Protokoll in seiner jetzigen Gestalt anzunehmen. Das Protokoll sei das Werk eines unvollständigen Völkerbundes. Bevor dieser Weltorgan werde, könne er nicht danach streben, die Hauptgeschäfte der Welt zu führen. Der Beginn der Abrüstungen müsse eine Konferenz sein, die auch Deutschland, Rußland und Amerika einschleße. Das Blatt fragt, ob diese Mächte auch an der geplanten Junikonferenz teilnehmen. Wenn ja, so werde die gesamte Frage des Protokolls neu aufgerollt werden müssen. Wenn sie dagegen nicht teilnehmen, so fallen sowohl die Konferenz als auch das Protokoll ins Wasser.

Mussolini über Deutschland.

Vor der Abstimmung über das bereits gemeldete Vertrauensvotum hielt Mussolini in der Kammer eine Rede, in der er u. a. erklärte, Italien müsse sich auf den Abschluß eines Handelsvertrags mit Deutschland vorbereiten. Diese Frage sei nicht ein Resortproblem, sondern eine Frage der Außenpolitik. Italien werde den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund freudig begrüßen und werde auch dafür eintreten, daß Deutschland einen Sitz im Völkerbundsrat erhalte. Mussolini bezeichnete den Handelsvertrag mit Deutschland als ersten in der Reihe ähnlicher Verträge und als wichtigen Schritt auf dem Wege zur Schaffung fester und freundschaftlicher Beziehungen zwischen den Völkern. — Die Rede wurde in der Kammer und auf den Tribünen mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Aus dem Wahlkampf.

Gräfin Dohna für die deutsche demokratische Politik. Halle a. S., 17. Nov. In Halle sprach die für den Merseburger Wahlkreis an zweiter Stelle stehende Landtagskandidatin, der Deutschen demokratischen Partei, Gräfin Dohna, vor einer vollkommen überfüllten Versammlung, die bereits eine halbe Stunde vor Beginn von der Polizei geschlossen werden mußte, weil sie zu voll war. Die Rede der Gräfin Dohna war ein großer Erfolg für den demokratischen Gedanken, der umso bemerkenswerter war, als Halle eine Hochburg der Nationalisten, besonders des Stahlhelms und der Jungde-Verbände ist. Niemand von den Stahlhelmlieuten fand den Mut, in der Diskussion das Wort zu ergreifen, obwohl ein großer Teil von ihnen in der Versammlung anwesend war. Die Schlussworte der Gräfin fanden minutenlangen Beifall. Sie lauteten: „Die

Partei der großen Linie, die Partei der hohen sittlichen Ideale und die Partei mit einer wahrhaft nationalen Einstellung ist die Deutsche demokratische Partei, die sich voll und unumwunden zur deutschen Republik und ihren Farben schwarz-rot-gold bekennt.“ Sämtliche Anwesende, etwa 1000 Personen, erhoben sich zum Schluß und brachten ein begeistertes Hoch auf die deutsche Republik aus.

Demokratische Erfolge bei den Schweriner Gemeindevahlen. Schwerin, 17. Nov. Gestern fanden in der Stadt Schwerin die Stadtverordnetenwahlen statt, welche ein überraschend günstiges Ergebnis für die Demokraten hatten. Gegenüber den Reichstagswahlen vom 4. Mai stieg die Zahl der demokratischen Stimmen von 1687 auf 2893, die der Sozialdemokraten von 5352 auf 6628. Die von den Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei aufgestellte gemeinsame sogenannte wirtschaftliche Einheitsliste ging von 11547 auf 9739 zurück; die Nationalsozialistische Freiheitspartei ging von 4313 auf 1398 zurück, die Liste der Kommunisten von 1230 auf 689. Außerdem wurden auf eine linksstehende Angestelltenliste 445 Stimmen abgegeben. Trotz einer unglaublich scharfen Wahlagitation der Rechten haben die Stadtverordnetenwahlen mit einer katastrophalen Niederlage genoeet, die ein bemerkenswertes Vorzeichen für die bevorstehenden Reichstagswahlen ist. Die demokratische Partei ist in Einigkeit und Zuversicht in eine entscheidende Arbeit für diese Wahl eingetreten und hat dementsprechend starke Erfolge erzielt. Möge dieses Beispiel im übrigen Deutschland anfeuernd wirken.

Für den großdeutschen Gedanken.

Berlin, 17. Nov. Der Vorstand des Oesterreichischen Deutschen Volksbundes hat an die deutsche Demokratische Partei, die Deutsche Volkspartei, die Deutschnationale Volkspartei, die Sozialdemokratische Partei, die Deutsche Wirtschaftspartei und das Zentrum ein Schreiben gerichtet, das die Bitte ausspricht, in den Wahlversammlungen den großdeutschen Gedanken besonders zu betonen. In Oesterreich werde es nicht mit Unrecht behaftet beklagt, daß die zahlreichen Anschuldigungen nur ein bedauerlich geringes Echo im Reich fanden.

Das bayerische Konkordat mit Rom.

München, 18. Nov. Das Konkordat mit dem Heiligen Stuhl und die Entwürfe zu den Verträgen des Staates mit den evangelischen Landeskirchen gehen im Laufe des Nachmittags dem Landtag zu. Ministerpräsident Held und Kultusminister Dr. Matt haben jedoch die Vertreter der Presse mit den Abmachungen bekannt gemacht. Eine Kritik des großen Stoffes ist wegen der Kürze der Zeit und der gebotenen Gedringtheit der Kommentierung durch die Referenten in dieser Konferenz noch nicht möglich. Ein großer Teil des Konkordats stützt sich auf das bis zum Umsturz im Jahre 1818 geltende Konkordat Bayerns mit der römischen Kurie vom Jahre 1817. Viele Bestimmungen des neuen Konkordats wurden von den evangelischen Landeskirchen sinngemäß übernommen. Wie der Kultusminister besonders betonte, hat der Entwurf der Reichsregierung vorgelegen: eine Beanstandung dagegen vom Gesichtspunkt der Beachtung der Reichsverfassung ist nicht erfolgt.

Um den deutsch-englischen Handelsvertrag.

Die Vorschläge der englischen Delegierten. London, 15. Nov. Die Vorschläge, die die englischen Delegierten in den bevorstehenden deutsch-englischen Handelsvertragsverhandlungen vorbringen werden, sind, wie der Evening Standard vernimmt, nach gründlicher Beratung mit den Verbänden der englischen Industrie und den Vereinigten Handelskammern Großbritanniens aufgestellt worden. Wenn diese verbesserten englischen Vorschläge in einem deutsch-englischen Vertrag Aufnahme finden, so werde damit ein wirksames Instrument zum Schutze des englischen Handels geschaffen werden. Der Grundgedanke der englischen Vorschläge basiert darin, daß kein Land von Deutschland Vorteile eingeräumt erhalten darf, die England auf Grund der Meißbegünstigungsklausel beanspruchen könnte, wenn England dafür nicht besondere Kompensationen erhalte.

Der diplomatische Korrespondent des Daily Telegraph betont hinsichtlich der kommenden deutsch-englischen Handelsvertragsverhandlungen daß der englische Geldmarkt eine gleiche Waffe in der Gewährung oder Verweigerung von Handelskrediten besitze. Diese könne man jetzt umso eher gereizt sein zu brauchen, als das zur Kreditgewährung an das Ausland verfügbare englische Kapital nicht so groß sei, daß es nicht eine ausreichende Betätigung in den britischen Besitzungen finde.

könnte. Da außerdem die Finanzierung des eigenen Exportes Englands nach den verarmten Gebieten Europas jetzt länger und größere Kredite in Anspruch nehme als vor dem Kriege, so bestehe auf englischer Seite eine allgemeine Neigung, die Kreditgewährung an zwei Bedingungen zu knüpfen: 1. die Verwendung der Anleihen zum Ankauf britischer Waren; 2. die Ermäßigung ausländischer Zölle zugunsten solcher Waren. Nach seinen Informationen soll in der nahen Zukunft eine Konferenz von Bankiers, Industriellen und Gewerkschaften zur Beratung der Methoden stattfinden, die zur Verteidigung und Förderung des Exporthandels geeignet sind.

Die deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen.

Moskau, 17. Nov. Die feierliche Eröffnungssitzung der deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen fand am Samstag im großen Konferenzsaal des Außenkommissariats statt. Krassin eröffnete die Sitzung mit einer längeren Rede, worin er betonte, daß die Sowjetregierung an dem Grundgedanke des Außenhandelsmonopols als wesentlichste Stütze des politischen und wirtschaftlichen Systems der Sowjetunion unentwegt festhalte. Er drückte aber gleichzeitig die Überzeugung aus, daß eine deutsch-russische Zusammenarbeit auf allen Wirtschaftsebenen durchaus möglich sei.

Vorschafter Graf Brockdorff-Rangau nahm dann das Wort zu einer Erwiderung und sagte u. a.: „Auch ich verhehle mir nicht die Schwierigkeiten, die im Laufe der Verhandlungen entstehen können. Bei dem festen Willen beider Regierungen, diese Schwierigkeiten zu überwinden, werden sie aber, wie ich hoffe, aus dem Wege geräumt. Das deutsche Volk weiß, was der ihm in Freundschaft freigehaltene Weg nach Osten bedeutet. Es ist entschlossen, ihn zu betreten, nicht als Bittsteller und nicht als Eindringling, sondern als aufrichtiger Freund, um gemeinsam mit den Völkern der Sowjetunion aufzubauen, was durch den Krieg zerstört wurde. Wenn Rußland Deutschland hilft und Deutschland Rußland unterstützt, so bedeutet das Selbsthilfe. Es ist der aufrichtige Wunsch der deutschen Regierung, daß die Verhandlungen zu einem Erfolg führen. Durch diese positive Arbeit wird der Sache des Friedens und dem Wohle der Menschheit ethischer gedient, als durch die blendendsten Phrasen.“

Deutsch-schweizerischer Wirtschaftsverkehr.

Berlin, 17. Nov. Die Verhandlungen zwischen Deutschland und der Schweiz betreffend Abbau der beiderseitigen Einfuhrbeschränkungen sind zum Abschluß gelangt. Das Abkommen ist heute vormittag 10 Uhr im Auswärtigen Amt von den Leitern der Delegationen, deutscherseits vom Ministerialdirektor Dr. Koepke und schweizerischerseits vom dem hiesigen schweizerischen Bevollmächtigten Dr. Rufenacht und dem Leiter der Handelsabteilung des schweizerischen Bundesdepartements Dr. Wetter unterzeichnet worden. Es bedarf noch der Genehmigung durch die beiden Regierungen und wird 14 Tage nach gegenseitiger Ratifizierung und Genehmigung in Kraft treten.

Eine Wendung in den deutsch-belgischen Verhandlungen?

Berlin, 17. Nov. Die „B. Z.“ meldet aus Brüssel: „Libre Belgique“ teilt in ihrer Montagsausgabe mit: Wir glauben zu wissen, daß die belgische Regierung sich entschlossen hat, Deutschland das Vorrecht der meistbegünstigten Nation zu bewilligen. Die Nachricht habe in Kreisen der französischen Kolonie eine lebhaftere Aufregung hervorgerufen.

Der Fall Nathusius.

Berlin, 17. Nov. Wie wir erfahren, ist die deutsche Botschaft in Paris nochmals bei dem französischen Auswärtigen Amt vorstellig geworden, um eine vorläufige Haftentlassung des Generals von Nathusius zu erwirken.

Spanien für Erhaltung der Luftschiffhalle in Friedrichshafen.

Berlin, 16. Nov. Der Aeroklub Spaniens richtete an die Federation Aeronautique Internationale, der auch Deutschland bis zum Weltkrieg angehörte, zu Händen des Aeroclubs von Argentinien folgendes Telegramm: Der Aeroklub von Spanien bittet die Federation eringend, bei den alliierten Regierungen vorstellig zu werden, daß die Luftschiffhalle in Friedrichshafen im Interesse der Weltluftfahrt nicht zerstört werde. Der Aeroklub von Spanien ist überzeugt, daß die Halle in Friedrichshafen ein Element ersten Ranges für den Fortschritt der Weltluft-

Gundula.

Roman von A. von Trystedt.

35) Nachdruck verboten.

„Sie waren ein ungewöhnliches, sensitives Kind, und da mag die Strenge nicht angebracht gewesen sein —“

Unter Strenge hatte ich weniger zu leiden als unter Lieblosigkeit, unter der Beflissenheit meiner Umgebung, allem, was ich unternahm, unedle Motive anzudichten.“

„Und doch wurde Ihnen die harte Prüfungszeit zum Gewinn. Sie hatten vielleicht niemals das Glück so recht schätzen lernen, wenn Sie nicht früher das Gegenteil kennen gelernt hätten.“

„Oh, wie können Sie so sprechen! Unzufriedenheit oder böse Launen kannte ich nie. Aber die Erinnerung an meine Leidenschaft hat mich noch lange Jahre gestört, bis in meine Träume hinein, und ganz überwunden habe ich die Folgen auch jetzt noch nicht.“

„Nun, ich spreche gleichfalls aus Erfahrung,“ sagte Stefany, „mir erging es ähnlich wie Ihnen, nur schlimmer noch. Für jedes kleine Versehen wurde ich mit unerbittlicher Strenge bestraft. Gewiß, die echte Freude habe auch ich nie kennen gelernt. Aber die frühe Reife war mir zum Vorteil. Mein Wille wurde stählern, und ich lernte es, mit eiserner Konsequenz durchzugehen, was ich für recht erkannt hatte. Mein um sechs Jahre jüngere Bruder Edmund dagegen war das Mutterkätzchen. Er wurde verhätschelt, seine Fehler beschönigt, für seine Streiche fand sich stets eine Entschuldigung. Er wußte, daß er auf Nachsicht rechnen durfte, und handelte, wie es der Leichtsinns ihm eingab.“ Der Baron seufzte. „Edmund hat meinen Eltern viel Kummer bereitet und nach ihrem Tode sich ganz verloren. Für seine Familie ist er verschollen. Ein Rest von Stolz scheint es ihm wünschenswert zu machen, sich vor den Seinigen zu verbergen. Oft noch glaube ich die vorwurfsvolle Stimme meines Vaters zu hören, mit der er zur Mutter sagte: „Du hast dem Jungen zu viel belästigt, ihn in Grund und Boden verzogen. Du bist schuld, daß er ein leichtfertiger, charakterloser Mensch geworden ist.“

„Das ist ein krasser Fall,“ äußerte Gundula nachdenklich, „ein Ausnahmefall. Und doch möchte ich glauben, daß unachtsamliche Strenge Ihren Bruder noch mehr verdorben hätte. Die Güte, welche er erfahren, wird auch Gutes in ihm wecken, und eines Tages wird er vielleicht so viel Festigkeit erlangen, um ein neues, einwandfreies Leben zu beginnen. Liebe, schöne Erinnerungen erleuchten die Seele, eine dunkle, lieblose Vergangenheit wirft ihre Schatten bis in die Gegenwart und umdüstert den Sinn.“

„Das ist eine sehr optimistische Auffassung,“ meinte der Baron.

„Vielleicht lassen Sie dieselbe doch noch einmal gelten,“ bemerkte Gundula zuversichtlich, „mein Bruder Erwin ist auch ein herz- und charakterloser Mensch, aber despotische Strenge hätte sicher seinen Trost herausgefordert, ihn noch schlechter gemacht. Doch da kommt mein Onkel, er wird sich freuen. Sie kennen zu lernen. Er gehört zu denen, welche streng, ja pedantisch in geschäftlichen Dingen, gütig und nachsichtsvoll die Menschen und ihre Schwächen beurteilen.“

Sie waren während des Sprechens langsam an der See entlang geschritten. Der Baron ging bis zu einer Stelle, wo er Düren die Hand herüberreichen konnte. Die Begrüßung der beiden Männer war sehr herzlich, sie wußten es schon in dieser Stunde, daß sie Freunde werden würden.

12. Kapitel.

In einem strahlend schönen Sommertage betrat Gundula, nachdem sie ein kaltes Bad genommen, die Veranda. Ihr Onkel saß schon bei seiner Zeitung, und das Kaffeewasser brodelte unter dem silbernen Kessel. Auf dem weißen Damast prangte eine Schale lausischer Rosen.

„Langschläferin!“ neckte der Onkel, „wenn du jetzt nicht gekommen wärest, hätte ich meinen Kaffee allein getrunken!“

„Ach, es schlief sich so wunderschön, liebster Onkel,“ sagte das junge Mädchen, sich gleichsam entschuldigend, „und wenn Frau von Ransow nicht die Vorhänge zurückgezogen und die Fenster geöffnet hätte, schlief ich noch, seltsame Traumbilder hielten mich umfassen und wollten mich durchaus nicht freigeben.“

„Kind, meinetwegen schlafe bis in den hellen Mittag hinein, ich habe nichts dagegen,“ sagte der Onkel nun ernst, „und ich werde Frau von Ransow bitten, dich nie wieder in deinem Schlummer zu stören. In deinem Alter braucht man viel Schlaf. Ach, und so tief und fest wie jetzt wirst du in einigen Jahren nicht mehr ruhen.“

Gundula, deren zart blühendes, liebliches Antlitz an einen Maienrost erinnerte, war schon dabei, den Kaffee zu bereiten. Ein würziger, aromatischer Duft verbreitete sich über der ganzen Veranda.

„Onkelchen,“ sagte sie, „diese gleichmäßig friedlichen, unvergleichlich schönen Tage werden, sobald sie eine Unterbrechung erfahren, überhaupt nie wiederkehren. Darum habe ich schon oft den Himmel gebeten, uns noch eine Weile dieses stille Glück zu gönnen. Ich wollte, es könnte immer so bleiben.“

Sie machte ihrem Verwandten den Kaffee mit Zucker und Sahne zurecht und bestrich ein Brötchen mit Butter.

Er weidete sich an ihren flinken, anmutigen Bewegungen. „Und wie lange wird es noch dauern,“ bemerkte er lächelnd, „dann erscheint es dir unerträglich, daß du dich bei dem alten Onkel so wohl fühlen kannst, daß du gelten alle Wünsche deines Herzens dem Einen, welcher dich eines Tages heimführen wird.“

„Damit hat's gute Weile, Onkelchen,“ lachte Gundula, „es ist noch nicht lange her, daß ich einen Bewerber abgemiesen habe. Einem zweiten würde es nicht besser ergehen. Es ist viel zu schön bei dir. Vorläufig wirst du mich noch nicht los.“

„Ich bin's zufrieden, Gundel. Ich werde dich, liebe Fee, schmerzhaft genug entbehren, wenn du gehst. Aber freuen wir uns einstweilen, der Gegenwart, sie ist ja so schön.“

Der Diener, welcher hier gleichzeitig die Stelle des Gärtners bekleidete, brachte die Postkisten herein und überreichte sie dem Hausherrn.

„Ein Brief für dich,“ sagte dieser, „und zwar von deinem Vater — in Wien aufgegeben. Ob die Herrschaften jetzt schon nach Berlin zurückkehren?“

Gundula hatte freudig überrascht das Schreiben in Empfang genommen und war dabei, das Kuvert zu öffnen, da tönte hinten von der Gartentür her Hilbas frisches Stimmchen.

fahrt darstellt und bittet die Federation Aeronautique Internationale bei den alliierten Regierungen seinen Wunsch, daß diese Halle nicht zerstört werde, zu unterstützen.

Ein deutsch-amerikanischer Gedenktag.

New York, 17. Okt. Aus Anlaß des hundertjährigen Geburtstages des Deutschamerikaners General Sigel fand hier eine Erinnerungsfeier statt, bei der der Deutschamerikaner Obermajor die Bedeutung Sigels für die Einigung Amerikas feierte. Der Redner erklärte, niemand könne sagen, welchen Verlauf der amerikanische Bürgerkrieg genommen hätte, wenn Sigel nicht den bedeutenden Sieg bei Pea Ridge errungen hätte. Es sei zu hoffen, daß die damals vollzogene staatliche Einigung der Bürger Amerikas nie wieder in Frage gestellt werde. Sigels Taten verkündeten, daß in der Geschichte Amerikas die Söhne und Töchter Deutschlands vor allen anderen Bürgern die größten Opfer für die Erhaltung der Republik gebracht hätten. Wie damals zur Zeit des Bürgerkriegs, so biete auch heute das amerikanische Volk ein fürchtbares Feld für einen Einigungskampf, wenn die glimmenden Funken von einer einflussreichen Persönlichkeit zu einer Flamme entfacht werden, da die Bevölkerung veranlassen könnte, die Infamie und die Verleumdungen, die gegen manche Mitbürger deutschen Blutes geschleudert wurden, zu vergessen, gegen Bürger, die trotz aller brutalen Angriffe zu den Besten des Landes gehörten. Die Deutschamerikaner hätten nicht nur Pflichten, sondern auch Rechte. Sie forderten gleiches Recht wie die anderen Bürger der Ver. Staaten. Um dies zu erreichen aber sollten sie sich zusammenschließen, damit das Land einig bleibe gegen übelwollende Elemente und jegliche Unterdrückung.

Aus Nah und Fern.

Sinsheim, 18. Nov. (Bestandenes Examen.) Zum Referendar ernannt wurde der Rechtskandidat Johannes Rupp aus Reichen.

Sinsheim, 18. Nov. (Verletzung.) Herr Regierungsrat Keim beim Finanzamt Sinsheim wurde als Vorsteher an das Finanzamt Billingen versetzt.

Sinsheim, 18. Nov. (Wünsche der Post.) Zur glatten und raschen Abwicklung des Postverkehrs kann das Publikum viel beitragen, wenn nachstehende Regeln beobachtet werden. 1. Fertige Aufschriften, Telegramme usw. recht deutlich aus. 2. Wähle für Deine Postgeschäfte möglichst nicht die Hauptverkehrsstunden. 3. Tritt an den richtigen, durch Inschriften bezeichneten Schalter von rechts heran. 4. Kaufe Marken, Postkarten usw. nicht in einzelnen Stücken, sondern in Deinem Verbrauch angemessenen Mengen. 5. Klebe auf alle freizumachenden Sendungen die Marken vorher auf, auch auf Postanweisungen und Zahlkarten. 6. Halte das Geld abgezählt bereit, übergib größere Mengen Papiergeld stets geordnet. 7. Vermeide unnötige Fragen an die Beamten; behalte weniger gewandte Personen und hilf ihnen. 8. Lege gewöhnliche Briefsendungen in den Briefkasten, Briefsendungen in größerer Zahl gib geordnet am Schalter ab. 9. Fördere den bargeldlosen Zahlungsausgleich durch Anschlag an den Postcheck- und Bankverkehr. 10. Benutze bei eigenem stärkeren Verkehr die besonderen Einrichtungen (Posteinlieferungsbücher und Verzeichnisse, Selbstvorbereitung von Paketen und Einschreibbriefen).

Sinsheim, 19. Nov. (Neue Banknoten der Badischen Bank.) In den nächsten Tagen übergibt die Badische Bank ihre neuen Fünfundzwanzigmarkige Banknoten der Verkehr. Sie sind 85 mal 176 Millimeter groß und auf weißem, geriffeltem Papier gedruckt. Das Druckbild zeigt eine in den Farben oliv-grün-rotbraun-blaugrau gehaltene Guilloché, die im rechten Teil das Bildnis des Dichters Johann Peter Hebel trägt. Ein dunkles Wasserzeichen, Eichenlaub und Kreuzornamente darstellend, befindet sich auf dem rechten Teil der Vorderseite. Die Rückseite hat links eine etwa 36 Millimeter breite unbedruckte Fläche. Das in den Farben violett-olivgrün-schwarz spielende Druckbild zeigt das Landeswappen und darunter in hellen großen Zierbuchstaben die Bezeichnung „Badische Bank“. Die Nummern sind links oben und rechts unten in rotbrauner Farbe aufgedruckt.

Neckarbischofsheim, 18. Nov. (Verschiedenes.) Der Bürgerausschuß genehmigte die Vorlage über die Erhebung einer Sondersteuer. Der Gemeinderat hat 6 Pfg. vom 100 des Gebäudesteuerwertes bei monatlicher Erhebung festgesetzt. Zur Errichtung einer Badeanstalt zur Verabreichung von Warmbädern wurde der Ankauf von Gelände in den Schiedgärten genehmigt. Eine Abschiedsfeier bereiteten die Neckarbischofsheimer den vier Pfälzer Eisenbahnerfamilien, die damals arbeitslos, hier eine neue Heimat fanden. Bürgermeister Althelm richtete herzliche Worte an die Scheidenden.

Stillingen, 16. Nov. (Der hiesige Kriegerverein.) hatte sich heute zur Feier der Wiederkehr des vor 2 Jahren eingeweihten Kriegerdenkmals versammelt. Der Vorstand, Herr H. Scheeder, hielt eine warm empfundene Rede, wobei der gefallenen Kameraden ehrend gedacht wurde. Gleichzeitig wurde bekannt gemacht, daß am 2. Weihnachtstage eine Christbaumfeier mit Gabenverlosung stattfinden wird.

Neckarbischofsheim, 17. Nov. (Erbaue von Holzhäusern.) Gegenwärtig werden hier an der Schiedhausstraße zwei neue Wohnhäuser erstellt, die mit Recht allgemeines Aufsehen erregen. Es ist ein ganz neuer Typ. Es sind Holzhäuser, wie sie in verschiedenen anderen Ländern, z. B. in Schweden und besonders in Südamerika, sehr viel anzutreffen sind. Das Erdgeschoss ist aus rotem Sandstein hergestellt, alles übrige aus Holz. Die Stämme von einer Firma in München, werden dort so weit hergestellt, daß sie hier nur durch Monteur zusammengefügt zu werden brauchen. Das bis jetzt fast ganz aufgeschlagene erste Haus hat ein sehr gerälliges Aussehen mit weit vorspringendem Dach. Sämtliche Wände bestehen aus zwei Bretterstücken, die innwendig mit einer die Kälte oder Wärme nicht leitenden Masse ausgefüllt sind. Darum sollen die Häuser sehr warm sein. Alles Holz ist imprägniert. Man ist sehr gespannt, wie sich die Häuser bewähren, wenn sie einige Zeit bewohnt sind.

Heidelberg, 19. Nov. Am Sonntag fand die Grundsteinlegung des neuen Kurhauses statt. Die Regierung war dabei vertreten. Die Ausschaltungsarbeiten haben schon vor 3 Wochen begonnen und man hofft, das neue Bad am 1. Mai das Kurhotel spätestens am 15. Juni 1925 eröffnen zu können. Die Stadt ist am Umsatz beteiligt und erhält nach 60 Jahren Grund und Boden sowie die Quelle und alle Gebäude als Eigentum zurück. Im Stadigarten ist die Errichtung einer Trinkhalle geplant.

Karlsruhe, 15. Nov. (Fälscherprozeß.) Das große Schöffengericht verhandelte gestern den ganzen Tag bis zum späten Abend gegen 7 Angeklagte, die beschuldigt waren, zu Beginn dieses Jahres etwa 1000 Einbillionenscheine, sowie mehrere

10-Billionenscheine der deutschen Reichsbahn gefälscht und in Umlauf gesetzt zu haben. Die Verhandlungen, die teilweise unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfanden, ergaben, daß die Angeklagten die Fälschstücke in den Städten Durlach, Pforzheim, Heidelberg, Mannheim und Stuttgart in Umlauf zu setzen versucht hätten. Das Urteil wurde in später Nachtstunde gefällt und lautete gegen den 24jährigen Graveur Eduard Becker, sowie dessen Bruder den 42jährigen Eisenbahnsekretär Karl Becker und gegen den Uhrmacher Träger auf je 3 Jahre Gefängnis, gegen die 2 Brüder Karl und Wilhelm Treber auf 1 1/2 bzw. 2 Jahre Gefängnis, gegen den früheren Kellner Franz Reinhardt 2 1/2 Jahre Gefängnis und gegen die Ehefrau des Karl Becker auf 1 Jahr Gefängnis. Die Untersuchungshaft wurde angerechnet. Mit Ausnahme der Frau Becker wurden sämtlichen Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt, und zwar bei den beiden Becker und dem Arthur Träger auf die Dauer von 5 Jahren, den übrigen Angeklagten auf 3 Jahre.

Donauessingen, 17. Nov. (Großes Schadenfeuer.) In der vergangenen Nacht brannte die Wirtschaft zur Burg und das angebaute Kino nieder. Das Feuer scheint nach verschiedenen Aussagen in einer Dachkammer neben dem Kamin ausgebrochen zu sein. Es fand gleich in dem Gebälk des Dachstokes reichlich Nahrung. Das angebaute Kino ist vollständig ausgebrannt. Der Kinobesitzer erleidet einen schweren Verlust, da die Versicherungssumme nur 6000 Mark beträgt. Ueber die genaue Brandursache ist noch nichts bekannt.

Freudenstadt, 16. Nov. (Ein eigenartiger Unglücksfall.) ereignete sich in Baiersbrunn bei Freudenstadt. Eine Frau namens Sofie Ziesle hatte Schreibfedern in einer leeren Patronenhülse aufbewahrt, bekam jedoch aus Versehen eine noch geladene Patrone in die Hand, als sie die Federn suchte. Die Patrone explodierte und riß der Frau drei Finger der linken Hand hinweg und außerdem erlitt sie im Gesicht Verletzungen.

Lehesten (Thüringen), 17. Nov. (Eitrunk.) Wie der „Montag“ meldet, sind am Samstag vier Schulkinder ertrunken, welche die dünne Eisdecke über einem mit Wasser gefüllten Schieferloch betreten hatten und einbrachen.

Berlin, 18. Nov. (Vom Spiel in den Tod.) Einer Blütermeldung zufolge gerieten zwei Knaben auf dem Bahnhof Jaspfort in Unterfranken unter Baumstämme, auf denen sie gespielt und zum Abrollen gebracht hatten. Beide Knaben wurden totgedrückt.

Berlin, 18. Nov. (Drei Kinder verbrannt.) Nach einer Blütermeldung aus Breslau sind auf einem Dominium im Kreise Ologau drei Kinder im Alter von 1 bis 4 Jahren die von der Mutter zurückgelassen worden waren, einem Stubenbrand zum Opfer gefallen.

Berlin, 16. Nov. (Eisenbahnunglück.) Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Chemnitz: Der Münden-Dresdener Schnellzug fuhr vor dem Bahnhof Egedien infolge Ueberfahrens des Einfuhrsignals auf sechs von einem Güterzuge geladene Waggons auf. Die erste Vorpannlokomotive des Schnellzuges stürzte vom Eisenbahndamm, während die zweite Maschine und der Packwagen auf das zweite Hauptgleis geworfen wurden. Zwei Personen wurden verletzt.

Stockholm, 15. Nov. (Aus 24 Meter Höhe gestürzt.) Aus Stockholm wird gemeldet: Beim Neubau eines Warenhauses fiel der Arbeiter Sigge Landberg, der in der fünften Etage mit dem Festmachen eines Drahtseiles beschäftigt war, vom Gerüst und stürzte durch alle Etagen des Hauses in die Tiefe. Trotz des Sturzes aus 24 Meter Höhe kam Landberg wie durch ein Wunder mit leichten Verletzungen an Händen und Füßen davon, jedoch er nach Anlegung eines Notverbandes sich selbst nach seiner Wohnung begeben konnte.

Landau, 16. Nov. (Die verurteilten Wanderklubmitglieder.) Von den 11 Pfälzern, die von dem französischen Kriegsgericht in Landau unter der Beschuldigung, einer im besetzten Gebiet verbotenen Geheimorganisation angehört zu haben, zu Gefängnisstrafen verurteilt worden sind, weil sie einen Wanderklub gegründet hatten, wurden der Kaufmannslehrling Hermann Krieger, der 1 Jahr Gefängnis erhalten hat und Karl Dreyer in Niederlustadt, der zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, in das französische Militärgefängnis in Zweibrücken zur Verbüßung ihrer Strafe gebracht. Der Bäcker Karl Nicolai und der Kaufmann Friedr. Hechelhammer, die zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt wurden, verbüßen ihre Strafe im Amtsgerichtsgefängnis in Neustadt. Die übrigen, die je ein Monat Gefängnis erhielten, der auf die Untersuchungshaft angerechnet wurde, sind aus der Haft entlassen worden. Wie verlautet, sind Verhandlungen wegen Begnadigung der Verurteilten eingeleitet, da das Vergehen nach deutscher Auffassung unter die im Londoner Abkommen zugewilligte Amnestie fällt.

Fersy City, 17. Nov. (Der zweite Brand in Fersy City.) Die Stadt ist von einem zweiten großen Brande innerhalb einer Woche heimgekehrt worden. Zwei Kalandagen Eisenbahnwagen mit Inhalt und 14 Flußbarken verbrannten. Der Schaden wird auf zwei Millionen Dollar geschätzt.

Welt-ereben, 18. Nov. (Das Erdbeben auf Java.) Zu dem Erdbeben in Wonosobo wird gemeldet. Die Zahl der Toten beträgt über 500. Noch immer steigen aus der See schwefelhaltige Gase auf. Der Erdboden ist noch fortwährend in Bewegung. Truppen wurden entsandt, um Fahrstraßen zu den durch das Erdbeben abgegeschnittenen Gegenden zu schaffen.

Furchtbar: Kesselexplosion. — 25 Personen vermisst, 22 verlegt.

Kotka, 15. Nov. Eine Katastrophe, deren Umfang noch nicht voll übersehen werden kann, hat sich, wie aus Helsinki gemeldet wird, im Hafen von Kotka ereignet. Auf einem Dampfer, auf dem sich 65 Passagiere befanden, ereignete sich aus noch nicht festgestellten Ursachen eine Kesselexplosion, durch welche zahlreiche Passagiere über Bord geschleudert wurden und ertranken. 25 Personen werden vermisst. Von den übrigen Fahrgästen haben 22 Beinbrüche, Armbrüche, oder Brandwunden erlitten. Drei von ihnen sind bereits gestorben.

Große Schadenfeuer im Oberland.

Die Bewohner nur mit Mühe gerettet.

Hüfingen, 18. Nov. Gestern abend gegen halb 8 Uhr wurde die hiesige Einwohnerschaft durch Feuer signale erschreckt. Es brannte das zwischen dem Gasthaus „Röhl“ und dem Rathaus stehende, dem Landwirt Joh. Gutmann gehörende Anwesen. Während die Bewohner noch beim Abendbrot saßen, schlugen die hellen Flammen zum Obergeschloß des Hauses heraus. Die Autospritze von Donauessingen eilte den Feuerwehren von Hüfingen und Almendshofen zu Hilfe. Zu retten gab es nichts mehr. Man konnte sich nur darauf beschränken, das Uebergreifen des Feuers auf das Gasthaus und das Rathaus zu verhindern. An Inventar konnte nichts gerettet werden, weil das Feuer in dem alten Haus wie rasend um sich griff.

Große Schwierigkeiten machte die Herausaffung der Wöchnerin Wehl, die aus dem oberen Stockwerk des Hauses getragen werden mußte. Die Unterbringung der Bewohner, die ihre ganze Habe verloren, macht in der gegenwärtigen Zeit naturgemäß große Schwierigkeiten. Durch den Brand wurden außer dem Besitzer Gutmann drei kinderreiche Familien getroffen. Die Brandursache konnte noch nicht festgestellt werden. Es wird Selbstentzündung des Dehmdes vermutet.

Eugen, 18. Nov. Heute nacht gegen 2 Uhr brach hier Großfeuer aus, das drei Wohnhäuser und ein Oekonomiegebäude einäscherte. Die Bewohner eines Hauses konnten sich nur durch Herauspringen aus dem Fenster retten, während die Kinder durch einen jungen Mann, der sie aus dem Hause holte, vor dem sicheren Tode bewahrt werden konnten. Es gelang, das Vieh aus den brennenden Gebäuden zu holen. Von den Möbeln konnte nur wenig gerettet werden. Der Schaden ist sehr groß. Als Ursache des Feuers wird Brandstiftung vermutet, ist jedoch noch nicht erwiesen. In kurzer Zeit ist dies das zweite Mal, daß der hiesige Ort von einem großen Brand betroffen wurde, da erst vor drei Wochen drei Häuser abgebrannt sind.

Preise des Mannheimer Schlachtviehmarkts

vom 17. Nov. 1924.

Für den Schlachtviehmarkt am Montag betrug der Auftrieb: 265 Ochsen, 138 Bullen, 664 Kühe und Rinder, 455 Kälber, 330 Schafe, 1950 Schweine. Bezahlt wurden pro 50 Kilo Lebendgewicht in Goldmark: Ochsen 1. Kl. 46—50, 2. Kl. 40—44, 3. Kl. 32—40, 4. Kl. 22—28; Bullen 1. Kl. 42—46, 2. Kl. 36—40, 3. Kl. 32—36; Kühe und Rinder 1. Kl. 48—52, 2. Kl. 40—44, 3. Kl. 32—36, 4. Kl. 24—30, 5. Kl. 12—24, Kälber 1. Kl. 74—78, 2. Kl. 70 bis 74, 3. Kl. 68—72, 4. Kl. 60—66; Schafe 1. Kl. 34—38, 2. Kl. 26—30, 3. Kl. 22—26, Schweine 1. Kl. 78—80, 2. Kl. 75—77, 3. Kl. 72—75, Sauen 62—68. — Marktverlauf: mit Großvieh ruhig, Ueberstand; mit Kälbern mittelmäßig, geräumt; mit Schafen ruhig, langsam geräumt, mit Schweinen ruhig, Ueberstand.

Neueste amtliche Kurse

vom 18. November 1924

Table with columns for 'Arzihen', 'Bankaktien', 'Bergwerks-Aktien', 'Aktien industr. Unternehmungen', and 'Devisen'. It lists various financial instruments and their corresponding values in different currencies.

Advertisement for HAPAG HARRIMAN shipping line. It features an illustration of a ship and text promoting routes to Nord-Amerika, Sud-Amerika, and Canada, as well as Cuba-Mexiko, Westindien, Ostasien, and Afrika. It lists agents Hermann Betsch and Hans Hansen.

Advertisement for 'Hühneraugen' (corns) treatment. It promotes 'Kukirol' as a remedy, mentioning it is a 'Hornhaut, Schwielen und Warzen' treatment and is available at 'Drogerie A. Engel'.

Gebrauche Ata



- und im Haus
sieht's stets bei dir wie Sonn-
tag aus!
(ATA HENKEL'S PUTZ- UND SCHEUERMITTEL)

Asthma, Lungenleiden

Husten behandelt Naturheil-
profi **Eben-Ezer, Heidelberg-
Neuenheim**, Bergstraße 24.
Biele Dankschreiben. Sprechstunden
täglich auch Sonntags, außer
Freitags und Samstags.

Ab Donnerstag, den 20. November kommt wieder

prima Bier



aus eigener Brauerei, verbunden mit

Schlachtfest

zum Ausschank, wozu freundlichst
einladet

Karl Bräunling, zum Schwanen, Sinsheim.

Geht nur all zum Schwanen raus
Trick nur ungezählte Schoppe
Bun de gute Bräunlings-Troppe!
S' gibt dazu en gute Schmaus!
Wellfleisch, Blut- und Leberworscht,
Ach der ausgeruchte Dorscht!

Wohltätigkeits-Konzert

zugunsten der beiden hiesigen Kinderschulen.

Am Samstag, 22. November 1924, abends 8 1/4 Uhr
im Löwensaal

veranstaltet von Herrn Leonhard Papsdorf hier unter
Mitwirkung der Opernsängerin Fräulein E. Krug (Sopran)
und Herrn Opernsänger Wilh. Rothhaar (Tenor) sowie
Herrn Kapellmeister Klauß, sämtliche vom National-
theater Mannheim.

Preise der Plätze:

1. Platz Mk. 1.50, 2. Platz Mk. 1.—, Gallerie Mk. 0.80.
Vorverkauf bei der Buchhandlung J. Doll.



Was' ja so beliebt, was bleibt dabei:
Das Biffel-Bräu' dir buhst du spi!

Nur echt mit dem Büffel im Sechseck!

Rechnungsformulare

empfiehlt
G. Becker'sche Buchdruckerei.

Möbl. Zimmer

heißbar, sofort zu mieten gesucht.
Angebote unter Nr. 1045 an den
Landboten.

Empfehle jeden Donnerstag
eintreffend:

lebendfrische Seefische

Karl Ernst, Sinsheim.
N.B. Vorausbestellung erwünscht.

Elektr. Beleuchtungskörper

Kronleuchter, Zugkronen, Stangen- und Schnurzuglampen
Steh- und Kippampen, Nachttischlampen, Marmorschalen
Seiden- u. Glasampeln, Ständerlampen, Deckenbeleuchtungen

Bügeleisen, Kocher, Kochplatten

Kaffeemaschinen, Teekannen, Parfümverdunster, Cigarren-
anzünder, Heizkissen, Heizsonnen, **Staubsauger, Haar-
trockner**, Siegelackwärmer, Elfa-Automaten, Fahrrad-
beleuchtungen, Taschenlampen, **Osramlampen** 110 und
220 Volt, Osram-Nitra, Osram-Centra, **Osram-Nitra, opal.**

Elektro-Motoren für Gleich- und Drehstrom

Transmissionsteile und Riemenscheiben, **Installations-
materialien** liefern wir zu äußerst günstigen Preisen.

Ferner empfehlen wir uns für

Ausführung elektrischer Licht- und Kraftanlagen

jeglichen Umfangs zum Anschluß an das Elektrizitätswerk
Sinsheim und an das Badenwerk.

Rheinische

Elektrizitäts-Aktiengesellschaft

Geschäftsstelle Sinsheim im Elektrizitätswerk.

Gefälleinzug.

Die **Evang. Pflege Schönau in Heidelberg** wird am
Dienstag, den 25. ds. Mts. von vorm. 8-12 und nachm. von
2-6 Uhr, sowie **Mittwoch, den 26. ds. Mts.** von vorm. 8-12
und nachm. von 2-4 Uhr im **Amtszimmer in Sinsheim** (frühere
Stiftschaffnei) die auf Martini fälligen Pachtzinsen und sonstigen
Gefälle einzuziehen.

Koch-Oefen

sonie

irische Oefen

in großer Auswahl.

M. & A. Eichersheimer, Steinsfurt.



Blutarmut und
Bleichsucht

heilbar durch bewährtes
Naturheilverfahren. Auskunft
kostenlos durch das

**Wohlmuth-Institut
E. Deubel, Sinsheim**



Steckenpferd- Seife

die beste Lilienmilchseife.
f. zarte, weisse Haut und blend.
schöne Teint. Ferner macht
„Dada-Cream“
rote und spröde Haut weiss u.
sammetweich. Überall zu haben
Apotheker Dr. Kieffer
Engel-Drog. Ad. Engel.
Wilh. Geiß, Seifenfabrik.
J. Lang, Seifengeschäft.

Special - Spitzengeschäft

Louis Battandier, Heidelberg

Akademiestraße 2.

Schweizer Taschentücher gestickt, 6 Stück in Karton 1.50, 2.25, 3.50

Jumper-Untertaillen in Makkobatist 2.95, 4.75, 6.75
mit Stickerei, Klöppel, Valenciennes

Prinzeigröcke in la. Makkotuch 6.75, 9.75, 15.50
mit Stickerei, Klöppel, Valenciennes

Hemdenpassien, fertig zum Annähen 0.95, 1.75, 3.75
in Stickerei und Klöppel

Reizige Auswahl, beste Qualitäten, billigste Preise in Stickereien, Spitzen
jeder Art, Decken, Stores, Hemdentuche, Gardinstoffe, Damenkragen.



Möbel

auf Teilzahlung

liefert zu billigsten Preisen

Möbelkaufhaus

Erich Schnapp, Heilbronn

Kirchbrunnenstr. 18. Versand nach auswärts.



E. Schick, Sinsheim.

Wie man Schuhe und Stiefel behandelt!

Um das Leder dauerhaft zu
erhalten und den Schuhen
einen eleganten Hochglanz,
der bei jedem Wetter anhält,
zu verleihen, trage man von
der überall erhältlichen Schuh-
creme **Pilo** nur ganz wenig
auf und reibe alsdann mit
einer weichen Bürste glänzend.
Pilo ist sehr fet, nimmt kein
Wasser an, ist sehr sparsam
im Verbrauch und glänzt im
Augenblick wunderbar.



Enormes
Lager
Strümpfe und Socken
aus Baumwolle, Merino, Seiden-
stoff, Seide und Wolle, schwarz
farbig und bunt in jeder Größe
und Preislage. Sportstrümpfe,
Sportstutzen, Sockenhalter.
E. SPEISER
Sinsheim
Fasanstr. 12.

Sportverein Sinsheim

Donnerstag 1/29 Uhr

„Nähen“

Herren-Abend

mit Schachplatte.
(Schachplatte für Aktive von
Gönnern gestiftet.)

Russteuerhaus

Gottfr. Fischer

Schulgasse 1 seit 60
a. d. Kaiserstr. Heilbronn Jahren bestehend

empfiehlt in anerkannt besten Fabrikaten in größter
Auswahl zu billigsten Preisen:

Sämtliche Aussteuerwaren

Lieferung feiner Betten. Feinste Federn, 3/4 Raum u. Flaum
Steppdecken mit Wollfüllung, aus feinsten eigenen Satins
Wolldecken, Kamelhaardeden, Bettvorlagen
Kissdecken, Weiße Tischwäsche, auch am Stück
Gardinen, Künstlerleinen,
Bettwäsche in la. Leinen und kleinen
Damen-, Herren- und Erbkingswäsche
Beste Winter- und Makhotribotagen, auch extra Größen
für stärkste Herren
ff. Jett- u. weiße Oberhemden, Nachthemden in
Cretone und Fineite, Väterleinen in weiß
und grau, Kegelstrümpfenleinen, 100 breit,
Blau-Zwisch, graue Leinengewebe, la. Zwisch-
und Jutejame, Strohhüte, Taschentücher in
allen Arten. Leinen- u. Makobatist bis 130 br.

Das Geschäft bleibt über Mittag geöffnet.

Frachtbriefe empfiehlt die
Gottlieb Becker'sche Buchdruckerei.